

Das jüngste Gerücht... Die Schweiz vom Krieg umtost, eine Nation in Igelstellung, einig bis zum letzten Mann: Das Bild hat einen Knacks bekommen: „Alles, was in der Schweizer Wirtschaft Rang und Namen hat, sässe im Kriegsfall nicht im Bunker, sondern im sicheren Exil.“ Im renommierten Wirtschaftsmagazin „Bilanz“ plauderte Balz Hosang in der Juni-Nummer aus, was diskret behandelt sein wollte: Gestützt auf den Bundesratsbeschluss vom 12. April 1957/4. Juli 1958 können hochkarätige Firmen ihren Sitz samt ausgewählten Unterzeichnungsberechtigten ins Ausland verlegen. Ein Überbleibsel aus dem kalten Krieg? Keineswegs: Seit einigen Wochen ist ein Gastland für die exilierten Firmenvertreter gefunden: Ein mit bundesrätlichem Segen geschlossenes Abkommen mit der kanadischen Zentralregierung, das erste dieser Art, regelt die Rahmenbedingungen. Auch mit Australien soll vielleicht noch verhandelt werden.

Ein nicht genannt sein wollender Multi der Maschinenbranche deckte Einzelheiten über den fortgeschrittenen Stand der Planung auf. Sein Krisenkonzept geht weit über den Bundesratsbeschluss hinaus: „Der Bundesratsbeschluss ist nur auf kriegerische Auseinandersetzungen ausgerichtet. Die Firmen müssen weitergehende Alternativen vorsehen, auch für den Fall eines Umsturzes von innen, eines Bürgerkrieges.“ Ein nach Alarmstufen geordnetes Konzept sieht bereits bei ernsthaften Krisenzeichen die Verlagerung von ersten Schlüsselpersonen vor. Der Multi bekräftigt: „Die Firmen üben solche Sitzverlegungen generalstabsmässig, gerade die Banken. Inklusive Familienverlegungen. Zum Teil ist sogar eine Logistik für das Wohnen im Ausland vorhanden.“ Die Schweiz in Krise und Krieg, die Wirtschaft im Ausland - das ist kein Hirngespinnst.

Ziel der Kriegsvorsorge ist eigentlich, „nationale Vermögenswerte zu wahren und nach Möglichkeit ein wirtschaftliches Substrat der Eidgenossenschaft zu erhalten“, sagt Walter Lussy, Sektionschef beim eidgenössischen Amt für das Handels- und Güterrechtsregister, wo die Firmen die Unterschriften ihrer Handlungsbevollmächtigten zu deponieren haben. Doch ist die Antragsflut derart gewaltig, dass Lussy die Unternehmen immer wieder darauf verweisen muss, nicht völlig illusorische Angaben zu machen.“ Auch hätten die Firmen Personen gemeldet, „die mit Sicherheit nicht dienstfrei gestellt werden.“ Auch Offiziere? Lussy schweigt sich aus.

Was hält die Gewerkschaftsspitze vom geplanten Exodus ihrer Verhandlungspartner? „Die Gewerkschaftsverantwortlichen werden auch in äussersten Fällen dort bleiben, wo ihre Mitglieder sind“, versichert der Sekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB), Benno Hardmeier. SGB-Präsident Fritz Reimann will „keinen Kommentar“ abgeben. Der Präsident der PTT-Union, Hans Lattmann, hofft, „dass es nie soweit kommen wird.“

Der Präsident der Gewerkschaft Druck und Papier, Erwin Gerster, erinnert sich an die Tage nach dem Überraschungsangriff der Nazis auf Holland, Luxemburg und Belgien. Zurückbeordert zum Schutz der Grenze, notierte er in seinem Tagebuch am 15. Mai 1940: „Ich sass auf meinem Velo und fuhr mit Sack und Pack an meinen Bestimmungsort. In der Gegenrichtung, also ins Landesinnere, begegneten mir vollbeladene Autos. Wer es sich leisten konnte, verliess die Gefahrenzone.“ Nach Max Zuberbühler, Zentralpräsident der Gewerkschaft Bau und Holz, ist das Reduit des Zweiten Weltkrieges einfach internationaler geworden: „Unsere Wirtschaft hat in heissen Situationen schon immer kalte Füsse bekommen.“ Für besitzlose Asylbewerber spielen wir ein ganzes Verfahren durch, um die nur aus Armut Geflohenen auszusondern. Für unsere hochkarätigen Wirtschaftsflüchtlinge schliessen wir sogar Exilverträge ab“, vermerkt der Verbandssekretär des öffentlichen Personals (VPOD), Walter Renschler. Der Generalsekretär der PTT-Union, Georges Eggenberger, findet das typisch schweizerisch für die Grossen: „Auf der einen Seite holen sie möglichst viel Fluchtgelder in die Schweiz. Und auf der anderen Seite sorgen sie für ein ganzes Fluchtmanagement in Kanada. Militärdienstverweigerer werden wie Verbrecher behandelt. Eine ausgewählte Gruppe aber will legale Fahnenflucht begehen.“

Der Präsident der Gewerkschaft Textil Chemie Papier, der Historiker Hans Schächli, ist nicht überrascht, aber erstaunt über die ausgefeilte Fluchtplanung in Kreisen, die sonst so gerne die Vaterlandsliebe predigen und stets für die Aufrüstung plädieren. „Gerade die Multis eines neutralen Landes könnten mehr zur internationalen Stabilisierung beitragen und eine Vermittlerrolle zugunsten einer unabhängigen, blockfreien Politik beitragen. Doch haben sie offenbar eine andere Politik im Sinn: nach uns die Sintflut.“

Anna Klar.

Die Gewerkschaft, 5.9.1985.
Kapitalisten > Exil. 5.9.1985.doc.